



Nr. 56.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 8. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Cilli Anton Edlen v. Wurmser zum Bezirksrichter in Schönstein ernannt.

Kundmachung.

Laut telegrafischer Mittheilung der königlich kroatisch-slavonischen Landesregierung in Agram ist die Kinderpest im Orte Hernetic nächst Karlstadt in Kroazien constatiert worden.

Sch finde daher auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1868 Folgendes zu verordnen:

1.) Es hat gegen Kroazien der ganzen Landesgrenze entlang die strenge Absperrung einzutreten.

2.) Dieselbe hat sich zu erstrecken auf:

A. a) Haustiere aller Art mit Ausnahme von Pferden und Vorstenvieh;

b) Abfälle und Rohstoffe von diesen Thieren im frischen und getrockneten Zustande; ausgenommen hiervon ist Wolle, welche einer Fabrikswäsche nachweislich unterzogen worden ist, und calcinierte Wolle;

c) Heu, Grummet und Stroh;

d) gebrauchte Stallgeräthe und Rindvieh-Anspanngeschirre, für den Handel bestimmte, getragene Kleider und derartiges gebrauchtes Schuhwerk; soweit Heu und Stroh als Verpackungsmittel benutzt wurde, ist dasselbe jedenfalls nach Ankunft des verpackten Gegenstandes sofort zu verbrennen;

B. auf Personen, von denen bekannt oder anzunehmen ist, daß sie in verseuchten Orten gewesen oder mit Thieren aus verseuchten Orten in Berührung gekommen sind.

3.) Aus seuchenfreien Orten Kroaziens, Slavoniens und der Militärgrenze, sowie dem Gouvernement von Fiume werden nur über von Fall zu Fall einzuholende spezielle Bewilligung der k. k. Landesregierung in Krain unter den Bedingungen des § 5 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (R. G. Bl. 118) zugelassen:

a) Transporte von Schlachtvieh;

b) Transporte von vollkommen trockenen Häuten und Knochen, Hornspitzen, gesalzenen oder getrockneten Rindsdärmen, Saitlingen, geschmolzenem Talg in Fässern, Kuhhaaren, Schweinsborsten, Schafwolle und Ziegenhaaren, sofern letztere Gegenstände in Säcken oder Ballen verpackt sind.

Solche Transporte werden jedoch nur auf der Eisenbahn gestattet.

Diese Anordnungen werden mit dem Bemerkung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß vorschriftswidrig eingebrachte Transporte als verfallen erklärt und demgemäß behandelt werden, und daß die Uebertreter der obigen Vorschriften außerdem die empfindlichste Bestrafung zu gewärtigen haben.

Jedermann hat die k. k. Bezirksbehörden und Gemeindevorsteherungen bei der Durchführung der gesetzlichen Vorschriften gewissenhaft zu unterstützen und ihren diesbezüglichen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Laibach am 7. März 1879.

k. k. Landesregierung für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Von den Verhandlungen in den Delegationen nehmen die Vorgänge im österreichischen Budgetausschuß nach wie vor das Hauptinteresse in Anspruch. Dem Abstriche, welchen letzterer in seiner Sitzung vom 4. d. M. an den Occupationskosten pro 1878 mit dem Betrage von 5 Millionen vorgenommen, ist tagsdarauf eine Reduction an dem Erforderuisse für das laufende Jahr in fast gleicher Höhe nachgefolgt. Die betreffende Ausschusssitzung verließ im ganzen sehr ruhig. Die drei Anträge, beziehungsweise Resolutionen, welche Dr. Sturm zur Occupationsvorlage pro 1879 stellte, wurden von uns bereits vorgestern detailliert mitgetheilt. Der Referent motivierte dieselben ausschließlich mit finanziellen Gründen, wobei er zu dem Resultate gelangte, daß eine Reduction des außerordentlichen Heeresförderungss für die Occupation im Jahre 1879 in der Höhe von $5\frac{1}{2}$ Millionen möglich sei. Bergebens erklärte der Kriegsminister nachdrücklich, daß er ohnehin nur das Notwendigste verausgabe, und daß er mit dem Kredite für 1879 nur dann das Auslangen finden könne, wenn ihm derselbe unverkürzt bewilligt wird. Die Ausschusssmajorität schloß sich trotz der eindringlichen Vorstellungen des Kriegsministers der Auffassung des Referenten Dr. Sturm an, dessen erster Antrag bekanntlich mit elf gegen zwei Stimmen angenommen wurde.

Bon Wichtigkeit und allgemeinem Interesse waren in dieser Sitzung die Erklärungen des Grafen Andrassy. Auf einige Anfragen des Referenten ver-

sicherte nämlich der Minister des Innern, daß es sich nicht um die Occupation des Sandzschaks Novibazar handle. Diese Aufgabe sei zwar Österreich zugemuthet, aber entschieden abgelehnt worden. Die Occupation des Gebietes von Novibazar sei ein Recht Österreichs, aber die Regierung fühle sich nicht veranlaßt, in diesem Momente die Ausübung dieses Rechtes zu beschleunigen. Die Frage der staatsrechtlichen Stellung der occupied Provinzen, fügte Graf Andrassy im weiteren Verlaufe seiner Bemerkungen bei, werde seinerzeit von den Legislativen entschieden werden; sie heute discutieren, würde nur neue Schwierigkeiten hervorrufen.

Der Ausschuss nahm sodann die Resolution, welche Dr. Sturm inbetreff der Herausgebung des Truppenstandes beantragt hatte, gleichfalls an. Der Debatte über die zweite, gegen alle Administrations- und Investitionsauslagen gerichtete Resolution schickte Minister Baron Hofmann eine eingehende Darstellung des Zustandes der occupied Provinzen voraus, um zu begründen, daß eine möglichst zweckmäßige Administration unbedingt eingeführt werden müsse, wenn überhaupt einmal die Einnahmsquellen dieser Länder erschlossen werden sollen. Die Abstimmung über die zweite Resolution, über welche noch eine längere Debatte sich entwinden dürfte, erfolgte an diesem Tage noch nicht, da nach der Rede Baron Hofmanns die Sitzung geschlossen wurde.

In der vorgestern, den 6. d. M., abgehaltenen Sitzung endlich nahm der Budgetausschuß eine Resolution an, wonach die für die Occupation bewilligten Gelder nicht für die Administrations- oder Investitionsauslagen zu verwenden sind. Der zweite Theil der Sturm'schen Resolution, betreffend Richterfolgung von Staatsvorschüssen für Administrations- oder Investitionszwecke, wurde fallen gelassen. Graf Andrassy erklärte, beide Regierungen seien einig, entweder durch formelle Erklärungen oder durch eine Bill ad hoc die provisorische Löfung der noch offenen Fragen in Angelegenheiten Bosniens vorzuschlagen. Minister Hofmann dementierte, daß die bosnische Kommission aufgehört und er die Competenzen derselben übernommen hätte.

In der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung des ungarischen Heeresausschusses, in welcher der Reichs-Kriegsminister sich in gleicher Weise wie im österreichischen Budgetausschuß über die Occupation verbreitete, fragte der Delegierte Ivanka, ob der Minister den Ausbau der nach Nordost führenden Eisenbahnen, namentlich der Szigeth-Suczawaer Linie,

Feuilleton.

Wiener Skizzzen.

6. März.

Der „veränderliche Niederschlag“ gehört wol zu den Eigenschaften der nördlichen gemäßigten Zone, aber nicht zu den Unannehmlichkeiten derselben, wie wir das jetzt täglich verspüren. Das unangenehme Gemengel von Schnee und Regen, welches der mit großer Beharrlichkeit wehende Nordwest durch unsere Straßen treibt und uns ins Angesicht schleudert, mag seine meteorologische Begründung haben, die Notwendigkeit desselben aber sehen wir nicht ein. Seit Ende voriger Woche dauert dieses „Hundewetter“ an und hat alle die Frühlingsillusionen zerstört, denen wir uns in blinder Vertrauensseligkeit bereits hingaben. Die Veilchen und Schneeglöckchen, welche unsere Blumenmatronen — Blumenmädchen wäre zu euphemistisch — am Graben verkauften, der grünende Rasen im Stadt- und Rathauspark, die schwelenden Knospen an den Gesträuchen und vor allem die Frühjahrsmoden in den Schaufenstern der Confectionäre hatten uns bereits in Frühlingsträume gewiegt, die grausam wieder vernichtet worden sind. Wir „patschen“ wieder durch Räße und Roth, kämpfen mit Schnupfen und Grippe und sind froh, wenn wir uns nach des Tages Lust und Mühe am warmen Ofen daheim oder am behaglichen Stammtische im Stamintheil niederlassen können. Wir sind da immer noch besser daran, als die armen Leute im Gebirge, die jeden Augenblick gewaltig sein müssen, unter einer Schneelawine begraben zu werden. Der Februar hat sich in dieser Beziehung als ein besonderer Unglücksmonat erwiesen,

aus allen Alpenländern kommen Nachrichten über Lawinenstürze, und immer war der schreckliche Beifall, daß so und so viel Menschenleben dabei zugrunde gegangen seien. Der größte, durch eine Lawine herbeigeführte Unglücksfall ist jener von Bleiberg, der hier auch die meiste Theilnahme erregt hat. Viele Wiener kennen den reizend gelegenen Flecken mit seinen reichen Bleibergwerken, viele Wiener haben den Dobrafch besucht, diesen ausfichtsreichen Kärntner Rigi, von dem die verderbenbringende Lawine niederging; manche haben auch den alten beschwerlichen Aufstieg durch den „Lahner“ gemacht, der seit der Gründung des neuen Weges nicht mehr beliebt wird. Daher auch die rege Theilnahme, welche in zahlreichen Spenden für die Hinterbliebenen der Betunglücks ihren Ausdruck findet. Wenn man den Aufstieg durch den „Lahner“ nahm, kam man nach wenigen Minuten in einen reizenden Lärchenwald — ob der wol von der Lawine verschont worden ist?

Von Lawinen haben wir in Wien nichts zu befürchten, die zerstören unsere Gärten und Parkanlagen nicht, aber die Gärtner sind zu fürchten. Unser Stadtpark ist als ein wahres Bijou der Gartenkunst bekannt, seine Blumenterrassen, seine Bosquets, seine Baumgruppen, seine Rasenplätze, seine lauwärmigen Plätzchen mit Ruhebänken waren die Wonne aller Wiener. Der Schöpfer dieser reizenden Parkanlage, der vor kurzem in Graz verstorbene Stadtgärtner Dr. Siebeck, hat, solange er die Aussicht über die städtischen Anlagen hatte, es nie über sich vermocht, dem hie und da allzu üppig wuchernden Baumwuchs mit Messer und Säge entgegenzutreten, es that ihm leid um jeden Zweig, obgleich er recht gut erkannte, daß eine Beschneidung in diesem Falle vortheilhaft sei. Sein Nachfolger, Herr Maly aus Prag, hat nichts von diesem

Gefühle der Schonung, er weiß auch nichts von der Vorliebe der Wiener für den Stadtpark, er kennt nur seine Grund- und Lehrsätze der Hortikultur und hat den Stadtpark derartig zugerichtet, daß ein Schrei der Entrüstung durch ganz Wien ging. Die herrlichen Syringenbüsche, die prächtigen Zierbäume, die zierlichen Sträucher, sie wurden nach dem Meter abgesägt und abgesäbelt, und wo bisher die schattigsten Bosquets standen, da sieht man nur noch kurzes Gestopp, aus dem die armidiken Strünke der Stämme der Zierbäume wie die Stelzfüße eines Invaliden hervorragen. Die Fachgenossen des Herrn Maly sagen, prinzipiell habe er gut gehandelt, aber er sei auf einmal zu weit gegangen, er hätte mehr schonen sollen. Was hilft das jetzt unserem armen verschandelten Stadtpark?

Zu den Unglücksfällen gehört der Fall des Silberkurses, zwar nicht, aber er hat auch kein Unangenehmes, denn er bringt uns mannigfaltigen Schaden. Daß das Papiergeleld jenes Metall, welches es repräsentiert, jemals im Werthe übersteigen werde, ein kleines Bequemlichkeitsagio höchstens ausgenommen, das hätte sich vor wenigen Jahren noch niemand träumen lassen. Jetzt ist dieser Fall eingetreten; die Bank fordert $\frac{1}{2}$ Prozent, wenn Silber als Giro-Einlage gegeben, und $\frac{1}{4}$ Prozent, wenn Silber gegen Papier eingewechselt wird. Das Beispiel hat sofort Nachahmung gefunden, und die kleinen Kaufleute und Händler, die Greisler und Hausrat, sie wollen den Silbergulden nicht für gleichwertig mit dem Papiergeleld ansehen, sie verlangen ein Agio. In dem Lager eines jüdischen Boselkrämers passierte es sogar dieser Tag, daß ein Silbergulden nur für 95 kr. angenommen wurde. Wahnsinnig, zu verwundern ist, daß das Silber weiß geblieben und über die durch jüdische Habsiger ihm angethanen Schmach nicht rot

nicht für ebenso nothwendig erachte, wie die nach Bosnien führenden, nachdem solche Eisenbahnen im Mobilisierungsfalle ebenso wichtig seien, wie die erwähnten besetzten Grenz-Sammelpunkte. Der Kriegsminister bemerkte darauf, daß er jedenfalls solche Eisenbahnen für sehr vortheilhaft, ja sogar für nothwendig halte und deren Ausbau auch urgieri, doch fasse die weitere Verfügung außerhalb seines Wirkungskreises. — Auf eine weitere Frage von Alexander Hegedüs, wie viel der Ausbau der Eisenbahnen, Straßen und Telegrafenlinien gekostet habe, gab der Kriegsminister die Aufklärung, daß diese Kosten insgesamt 14 Millionen Gulden betrügen. Hieron entfielen auf das Jahr 1878 aber nur 5 Millionen. Der Minister betonte dabei, daß alle diese Ausgaben keineswegs als Investition zu betrachten seien, sondern ausschließlich im Interesse der Sicherstellung und Wohlfeilheit der Verpflegung gemacht wurden.

Beamte für Bosnien und die Herzegowina.

Der Statthalter von Niederösterreich, Freiherr Conrad v. Ebesfeld, hat an die Amtsvorstände der k. k. Aemter folgende Currende gerichtet:

Zufolge einer vom Herrn Ministerpräsidenten an den Herrn Minister des Innern mitgetheilten Note des gemeinsamen Ministeriums vom 8. v. M. ergibt sich die Nothwendigkeit, der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung eine gewisse Anzahl von Beamten zur Verfügung zu stellen, damit der politische Dienst im Lande fortgeführt werden kann. Es tritt zu diesem Behufe die Anforderung heran, sobald als möglich eine Anzahl von Beamten zu gewinnen, welche die Bestimmung haben, die Lücken in dem Beamtenkörper des Landes auszufüllen und den dortigen Functionären gegenüber auch als Instructoren zu wirken.

Das gemeinsame Ministerium hat daher an den Herrn Ministerpräsidenten das Ersuchen gestellt, die nachstehenden Notizen in den Beamtenkreisen der politischen Verwaltung thunlichst zu verbreiten und strebjame Kräfte, welche gerade während des gegenwärtigen Übergangszustandes ganz besonders intensiv zu wirken im stande wären, zu gewinnen. Was insbesondere die Beschriftung anbelangt, so wird vom gemeinsamen Ministerium vor allem verlangt, daß die Beamten die Kenntnis der Landessprache oder eines anderen slavischen Idioms nachweisen; bezüglich der sonstigen Erfordernisse ist das gedachte Ministerium bereit, von dem formellen Nachweise der Qualification nach Thunlichkeit abzusehen und sich mit jener praktischen Beschriftung zu begnügen, welche durch die Verwendung auf analogen Dienstposten in der Monarchie erlangt werden kann. Die Gejuche müßten unter Angabe des Dienstpostens, auf welchen reflectiert wird, so bald als möglich eingereicht werden. Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Dezember v. J. das provisorische Beamtennormale für Bosnien und Herzegowina genehmigt und zu gestatten geruht, daß den Beamten im Ressort der gemeinsamen Ministerien, dann den den Ministerien der beiden Reichshälften, der Grenz-Landesverwaltung und der kroatisch-slavonischen Landesverwaltung unterstehenden Beamten oder Dienern zur Verwendung in Bosnien und in der Herzegowina vorkommendenfalls ein Urlaub auf zwei Jahre ertheilt werde.

geworden ist. Zu verwundern ist ferner, daß das Publikum das Erscheinen des Hartgeldes mit so geringer Theilnahme begrüßt. Wie viel schlechte Wizze sind über den Satz auf unseren Banknoten, daß die Bank die Note gegen Silber einlöse, gemacht worden, und jetzt, da sie es factisch thut, will man nichts davon wissen. Den schmutzigen Einser hat man lieber als das blonde Metall.

Einen Unglücksfall haben die Bucherer Wiens veranlaßt, sie haben den Staats-Centralfassendirektor Imelsky dahin gebracht, daß er, um sich vor ihnen zu retten, seinem Leben durch Erhängen ein Ende mache. Der Fall hat Sensation erregt, und im Gemeinderath ist der Beschluß gefaßt worden, beim Reichsrathe um ein Gesetz gegen die immer mehr überhandnehmende Bucherpest zu petitionieren. Schon lange haben sich Stimmen gegen das Bucherumwesen erhoben, und in der letzten Session des niederösterreichischen Landtages wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, daß für Galizien geltige Buchergesetz auf alle Kronländer auszudehnen oder für Niederösterreich ein besonderes Gesetz zur Hintanhaltung unredlicher Vorgänge bei Kreditgeschäften zu erlassen. Für Niederösterreich, resp. für Wien sprechen dieselben Gründe, welche für Galizien geltend gemacht worden sind; hier wie dort sind es dieselben Elemente, welche den Bucher im großen Stile treiben; hier wie dort hat sich der Bucher zu einem socialen Uebel ausgebildet. Wer in die Hände italienischer Räuber fällt, kann sich durch ein Lösegeld schließlich befreien, wer aber unsern Bucherern in die Hände gerath, der kommt nimmer wieder los, außer er macht es wie Imelsky.

Und da ich heute einmal mit der Aufzählung von Unglücksfällen begonnen habe, so will ich auch jener gedenken, welche sich in unseren Theatern er-

Außer den in der anverwahrten Tabelle spezifizierten Dienstposten, welche sofort besetzt werden sollen, wird sich voraussichtlich bald der Bedarf nach Beamten herausstellen, welche geeignet sind, in den Bezirken das Amt unterster Instanz, bei welchem die Administration und Justiz vereinigt sein sollen, als Vorsteher zu leiten. Diese Vorsteher des Bezirksamtes (Kaimakamates) würden 1400 fl. Gehalt, 400 fl. Quartiergeld und 600 fl. Zulage erhalten. Die Dienstposten dieser Kategorie können aber erst successive, je nach Eintritt des Bedarfs, zu Vergabeung gelangen, und wäre den Bewerbern zu bedeuten, daß ihre Einschreiten vorläufig nur in Vormerkung genommen werden sollen. Wien, 25. Februar 1879. Conrad m. p."

Aus der früher angekündigte, dieser Currende beigebliebenen Tabelle ist zu entnehmen, daß der Chef der Landesregierung in Serajewo im gegenwärtigen Augenblick folgende politische Beamte benötigt: Einen Bezirksadjuncten für den Bezirk (Kaimakamat) Serajewo mit 1000 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld und 300 fl. Zulage; einen Polizei-Adjuncten mit dem gleichen Einkommen für Serajewo; sechs Kreiskommissäre für die Kreisämter (Mutejjarifat) Serajewo, Tuzla, Banjaluka, Bihać, Mostar und Travnik mit einem Einkommen von 1700 fl. Die speziellen Erfordernisse dieser Beamten sind: juridisch-politische Bildung und Fähigung für den executiven politischen Dienst, beziehungsweise die Verwendung in analoger Dienstes-Kategorie in der Monarchie. Ferner sechs Kreisingenieure für die letzterwähnten Kreisämter mit einem Einkommen von 1500 fl.; einen Landes-Sanitätsreferenten bei der Landesregierung-Altheilung für politische Verwaltung in Serajewo, und einen Sekretär mit einem Einkommen von 2800 fl. und zwei Concipisten mit einem Einkommen von je 1500 fl.

Zur Situation in Frankreich.

Der Enquête-Ausschuß des französischen Abgeordnetenhauses für die Acte der Regierung vom 16. Mai hat am 3. d. M. die Minister Waddington und Le Royer vernommen. Der Premierminister entwickelte die politischen Gründe, aus welchen die Regierung sich der Versetzung des Ministeriums Broglie in Anklagestand oder jedem Antrage, der auf eine ähnliche Maßregel hinausließe, widersehen müsse. Er wies auf die Aufregung hin, welche ein längerer politischer Prozeß dieser Art im Lande unterhalten müßte, auf die Bedenken, die sich der Vorladung und Vernehmung militärischer Zeugen entgegenstellten, endlich auf den übeln Eindruck, den jedes solche Verfahren auf die öffentliche Meinung im In- und Auslande machen müßte, wo man allgemein erwartet hätte, daß die neue Regierung zu einer Ära langer und allseitiger Beschwichtigung das Signal geben würde. Der Ausschuß vertagte sich dann auf heute, um definitive Beschlüsse zu fassen.

Der Ausschuß für den Spuller'schen Antrag, nach welchem es der Kammer freigestellt werden soll, ihre öffentlichen Sitzungen auch zu Paris im Palais Bourbon zu halten, ein Ausschuß, an den auch ein analoger Antrag des Abgeordneten Laroche-Toubert verwiezen worden ist, hielt am 1. d. M. eine Berathung, deren Ergebnis eher der Fortdauer des status quo günstig zu sein scheint. Sénard, Ray-

eignet haben. Im Burgtheater ist ein dreiactiges Lustspiel von Pailleron „Späthomme“ (L'age ingrat), im Stadttheater der dreiactige Schwank von Gondinet „Der doppelte Miradoux“ (Les vieilles couches) durchgefallen. Also zwei der erfolgreichsten Pariser Novitäten haben beim Wiener Publikum kein Gefallen gefunden. Mich nimmt das gar nicht wunder, denn das Stück von Pailleron — es erinnert in manchem an den „Johannistrieb“ von Lindau — ist einertheils langweilig, andertheils höchst anstößig, und man weiß gar nicht, wieso dasselbe im Burgtheater Aufnahme finden konnte; das Stück von Gondinet hingegen ist witziger, dafür aber auch frecher und läuderlicher. Die französische Gesellschaft, welche in beiden Stücken auf die Bühne gebracht wird, gehört zu dem Gelichter, welches sich in den Totenstücken „Kabinet Piperlin“, „Der Seifensieder“ und „Gäste aus der Provinz“ breit macht. Aber selbst wenn man von dem moralischen Werthe ganz absieht, die Stücke haben nicht einmal dramatischen Werth, sie sind so läuderlich gearbeitet, wie die darin vorkommende Gesellschaft ist. Unsere Theaterdirektoren sollten doch beim Ankaufe der französischen dramatischen Fabrikate vorsichtiger sein, die angehene Marke deckt manchmal ein recht miserables Gut.

Doch weiter in den Unglücksfällen der Theater. In der Hofoper ist endlich das letzte Stück der Wagner'schen Nibelungen-Tetralogie, „Götterdämmerung“, zur Aufführung gekommen. Reden wir nicht weiter davon. Im Carltheater hat Fr. Link von der Bühne und vom Publikum Abschied genommen, sie heiratet den Direktor der Hypothekenkasse, Herrn Dössauer. Herr Tevete soll ihr gesagt haben, der Name Dössauer werde ihr bei ihrem späteren Engagement im Carl-Theater nicht hinderlich sein.

Bastiol, Margaine und Langlois führten einstimmig aus, daß diese Maßregel nur im Wege der Revision der Verfassung beschlossen werden könne, und ließen sich durch Spuller nicht von dem Gegenthile überzeugen. Die Mehrheit des Ausschusses ist also, da eine Verfassungsrevision um eines solchen einzelnen Punktes willen ihre sehr bedenklichen Seiten hat, vorerst für das Verbleiben der Kammern in Verfaillles; doch beschloß man auf den Antrag der Abgeordneten Lévéque und Sarrien, die Meinung des Ministeriums einzuhören und den Conseil-präsidenten Waddington zu einer Besprechung einzuladen.

Die französischen Radikalen sagen es deutlich heraus, daß der Feldzug gegen Marceau nur das erste Geplänkel in der großen politischen Action sei, welche bezwecke, die Bildung einer Majorität aus den conservativ-republikanischen Elementen zu verhindern, und nichts ist selbstverständlicher, als daß die Rechte ihnen bei diesem Unternehmen successe leistet. Der Zweck derselben ist vorläufig erreicht; die Übernahme des wichtigsten Portefeuilles durch Lepère bedeutet eine Verschiebung des Schwergewichtes im Kabinett nach links. Wie lange die Solidarität des Ministeriums angesichts dieser Strömungen vorhält, wird man abwarten müssen.

Kabinetskrisis in Spanien.

In Madrid ist im Laufe der letzten Tage eine Ministerkrise zum Ausbruche gekommen. Den Anlaß zu diesem in Spanien bekanntlich nicht ganz ungewöhnlichen Ereignisse boten Differenzen zwischen dem Gouverneur-Generalkapitän von Cuba, J. Martinez-Campos, und dem Ministerium. Martinez-Campos, welcher bekanntlich als siegreicher Heerführer zur Restaurierung des Königthums in Spanien den Anstoß gab und im vorigen Jahre dem neunjährigen Aufstande in Cuba mehr durch Milde als durch Waffengewalt ein Ende gemacht hat, war in der vorigen Woche nach Spanien zurückgekommen, am 27ten v. M. aus Cadiz in Madrid eingetroffen und von den Ministern wie vom Könige mit großer Auszeichnung empfangen worden. Es hieß früher, daß ihm das Kriegsportefeuille vorbehalten sei. Der Madrider „Imparcial“ versichert aber, der Generalkapitän strebe eine hohe politische Stellung in Madrid gar nicht an, sondern wolle blos die Genehmigung der von ihm vorgebrachten politischen und finanziellen Reformen für Cuba durchsetzen und dann bald wieder auf diese Insel zurückkehren; in diesem Sinne habe er sich auch dem Ministerpräsidenten und dem Kolonialminister gegenüber ausgesprochen. Nun scheinen aber eben die finanziellen Reformen einen Stein des Anstoßes zu bilden; denn der Generalkapitän verlangt 200 Millionen Pesetas oder Francs zur Verwendung für Cuba, und der Regierung erscheint diese Summe viel zu hoch. Da Martinez-Campos auf seiner Forderung besteht, überreichte der Ministerpräsident Canovas del Castillo am 4. d. M. dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts. Wie nun aus Madrid gemeldet wird, hat der König dieselbe zwar angenommen, jedoch gleichzeitig Canovas del Castillo mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Die Vorgänge in Kiew.

Ueber die bereits gemeldeten blutigen Vorfälle in Kiew enthält ein polnisches Blatt folgende nähere Mittheilungen: Die Polizeibehörde war benachrichtigt worden, daß an zwei Orten, auf der Kleinen Vladimir- und der Ritterlichen Straße, Berathungen der Nihilisten stattfinden sollten, welche dazu den letzten Tag des Karnevals benützen wollten. Infolge dessen brachte die Polizei in den benachbarten Häusern eine Kompanie Militär unter; alsdann drangen Gendarmen in das Lokal, in welchem die Berathungen stattfanden. Auf der Kleinen Vladimirstraße waren 16 Nihilisten, darunter vier Frauen, versammelt. In dem Augenblicke, in welchem hier der erste Gendarm eintrat, fiel ein Revolverschuß; die Kugel traf den Gendarmen an der Brust, prallte aber am Panzerhemde ab und drang von da in die Nase, so daß der Getroffene sofort tot hinsielte. Er war mit dem St. Georgskreuze geschmückt und hatte an der Wertheidigung des Schipka-Passes teilgenommen. Hier auf gab die Gendarmen Feuer, welches mit Revolverschüssen beantwortet wurde; es fielen über hundert Schüsse, durch welche fünf Verschwörer und mehrere Gendarmen verwundet wurden. Das Militär umstellte das Haus, und schließlich wurden alle Verschwörer mit Ausnahme von vier, denen es gelungen war, zu entkommen, verhaftet; auch wurden die vorgefundene Papiere mit Beschlag belegt. Die Verschwörer, welche nicht Studenten sind, haben bisher ihre Namen nicht nennen wollen. In dem Lokale auf der Ritterlichen Straße wurden nur vier Verschwörer angetroffen, welche jedoch gleichfalls sich vertheidigten. Der ganze Vorfall rief in Kiew eine ungeheure Erregung wach und machte zugleich in Regierungskreisen den peinlichsten Eindruck, vornehmlich deswegen, weil von dort zuvor ein amtlicher Bericht nach Petersburg abgegangen war, des Inhalts, daß es keine Nihilisten mehr in Kiew gebe.

Die Kiewer Polizei erfuhr einer Mittheilung der „R. Pr.“ zufolge von einem geheimen Plane be-huhs gewaltthamer Befreiung der am 24. Februar ver-hafeten Nihilisten, weshalb letztere nach einer Festung transpieriert wurden. Die Schriften der entdeckten geheimen Druckerei ergaben das Vorhandensein eines Bündnisses der Kiewer, Charkower und Petersburger Nihilisten behuhs Umsturzes der staatlichen und gesell-schaftlichen Verhältnisse.

Unruhen in Kairo.

Der Telegraf hat in den letzten Wochen mehrfach über die von entlassenen Offizieren in Kairo angestif-teten Unruhen berichtet, welche nicht nur eine Ministerkrise in Egypten herbeigeführt, sondern auch England und Frankreich zu Maßregeln gegen den Vizekönig veranlaßt haben. Der Berichterstatter der „Kölner Ztg.“ in Egypten gibt nun eine ausführliche Schilderung der Vorgänge, denen der Vizekönig allem Anschein nach näher gestanden hat, als für ein gutes Einvernehmen mit den Schutzmächten erforderlich ist. Der erwähnte, aus Kairo, 19. v. M., datierte Be-richt lautet:

„Das Intriquenspiel des Khedive gegen die neue Herrschaft seines verantwortlichen Ministeriums ist gestern mit der gewaltthätigen Kundgebung entlassener Offiziere, welche der Telegraf bereits mitgetheilt hat, großartig in Szene gesetzt worden. Der Ministerrath verfügte, daß gegen 1600 Offiziere jedem Rauges ohne weiteres zu entlassen seien. Eine ganze Reihe alter, im Dienste des Landes ergrauter europäischer Generale und Obersten ist gleichfalls durch Ministerbeschluß außer Amt gesetzt und pensioniert worden. Um so dringender schien eine Berichtigung des rückständigen Soldes angezeigt, welcher eine Summe von gegen 250,000 Pfund Sterling beträgt. Allein den Ministern in ihrem Vertrauen auf die unerschütterliche Geduld des egyptischen Volkes schien es gleichgültig zu sein, ob Tausende aufs äußerste erbitterter waffengeübter Leute den Hass gegen sie täglich auf Schritt und Tritt unter die Massen verbreiten, oder ob sie sich mit engelgleicher Sanftmuth einem über sie verhängten Marterthum stillschweigend ergeben würden. Die öffentlichen Be-schimpfungen, welche mehrere der Minister gestern von eben diesen Leuten zu erdulden hatten, werden sie von der Irrigkeit der letzteren Annahme aufs gründlichste überzeugt haben. Nach der Aussage verschiedener Augenzeugen war der Hergang folgender gewesen: Um die Mittagsstunde hatten sich in den zwischen dem Palais von Abbud und dem Finanzministerium befindlichen Straßen Haufen von mehreren hundert Offizieren zusammengetrottet. Als Nubar Pasha sich nach seinem Ministerium begeben wollte, vertrat die herzugeeilte Menge seinem Wagen den Weg, riß den Kutscher vom Bock und nötigte den Ministerpräsidenten zum Aussteigen. Man verlangte augenblickliche Zusammenberufung des Ministerrathes und Befriedigung der Forderungen. Von Worten kam es bald zu Drohungen, von den Drohungen zu Thätschkeiten. Von vielen Armen hin- und hergerissen, ward der Ministerpräsi-dent durch die ihn umringende Menge bald vorwärts gedrängt, bald, um Rede und Antwort zu stehen, an gehalten. „Ich will alles thun für das Land,“ be-theuerte er, „selbst mein Blut will ich für dasselbe hergeben.“ — „Wir haben es hergegeben,“ lautete die Antwort der Empörten, „Ihr laßt uns Hungers sterben.“ Eine Hand griff in die Halsbinde des Geängstigten und drohte, ihn zu erdrosseln, eine andere warf seinen Fingern in den Staub, man schleuderte ihm Kupfermünzen an den Kopf und höhnte dazu: „Nimm auch diese noch zu deinen Millionen!“ In solcher bedrängten Lage traf ihn der Finanzminister, welcher auf der Fahrt nach Abbud durch die ihm entgegenkommende Warnung sich nicht abschrecken ließ, Nubar hilfreich zur Seite zu stehen. Die Persönlichkeit des Herrn Rivers Wilson ist der Bevölkerung noch wenig bekannt, und so mag die Angabe, daß sein Kutscher, fragt, wer der Herr sei, ob es etwa der Finanzminister sei, die Antwort gegeben habe, es sei ein Kaufmann, der zufällig den Ministerpräsidenten getroffen, die verhältnismäßig glimpfliche Behandlung erklären, welche Herrn Wilson von der erregten Menge zutheil wurde, als er unter dieselbe Schlüsse mit seinem Stocke zu vertheilen begann. Immerhin ward er so herhaft gepackt und geschüttelt, daß er dabei seinen halben Backenbart einbüßte und zahlreiche Püffe obendrein in den Kauft erhielt. Es gelang ihm indeß, dem Ministerpräsidenten in seinen Wagen hineinzuhelfen und mit diesem das nahe gelegene Finanzministerium zu erreichen.“

Dem Unterrichtsminister Ali Mubarek erging es gleichfalls schlimm. Anfanglich sich verleugnend, ver-mochte er sich den Bedringlichkeiten der in alle Theile seines Amtsgebäudes eindringenden Offiziere nicht lange zu erwehren. Der Minister ward unter den größten Beschimpfungen, die man im Orient kennt, unter Bart-ripfen und Anspucken vor seinem ganzen Amtspersonal erniedrigt und zum Besteigen des Wagens genötigt. Unter Eh-Eh-Geschrei folgte die johlende Schuljugend; der Haufe der Offiziere, darunter mehrere zu Pferde, gaben ihm das Geleite zum Finanzministerium. Erst später gelang es den Vertretern der Mächte, den Vize-

könig zum persönlichen Erscheinen auf dem Platze zu veranlassen. Unter Hurrah- und Hochrufen vonseiten der Offiziere wurde der vizekönigliche Wagen anstandslos in den inneren Hofraum eingelassen. Nach fruchtbaren Verhandlungen fielen Schüsse, die ersten, wie es heißt, aus Revolvern vonseiten der Offiziere, die zwei Mann getötet haben; die Soldaten, alsdann zum Fenster kommandiert, haben in die Luft geschossen. Abd-el-Kader, dem Ceremonienmeister, wurde durch einen Säbelhieb der Beigefinger durchhauen; auch andere höhere Beamte des Khedive sollen Verlegerungen davongetragen haben. Sechs der Hauptadelsherrn wurden in Gewahrsam gebracht, nachdem die Ruhestörer gänzlich zerstreut worden waren.“

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Dux und Teplitz.) In der Sitzung der geologischen Reichsanstalt vom 5. d. M. berichtete Direktor Hofrat v. Hauer nach den neuesten Mittheilungen über die näheren Details der Wiederauffindung des Teplitzer Thermalwassers. Dass dieselbe genau an der Stelle und in der Tiefe gelungen, welche von dem Mitgliede der Anstalt, Bergerath Wolf, sowie von Professor Dr. Laube zuerst angegeben und von allen späteren Experten bestätigt worden war, bilde einen Triumph der geologischen Wissenschaft und könne nur mit freudiger Genugthuung erfüllen. Aus den eingesendeten Karten und Plänen sei ersichtlich, daß der Wasser-einbruch am „Döllinger“-Schachte in unmittelbarer Nähe des Zusammentreffens zweier Verwerfungsspalten, an welchen einerseits Braunkohlenformation und Bläuerkalk, andererseits Porphyrr und Bläuerkalk zusammentreffen, stattfand. Ferner liegen der letzten Sendung von Bergerath Wolf Nachrichten über die bei der Schachtabteufung bei Teplitz gemachten Beobachtungen u. s. w. bei. Die wichtigste Arbeit, die denselben gegenwärtig beschäftigt, ist die Erhebung aller jener Daten, deren Kenntnis zur Feststellung eines fortan unerlässlichen rationellen Schutzrathns für die Quellen erforderlich ist. — Dienstag feierte Teplitz die Auffindung seiner Quellen durch eine allgemeine Illumination und einen großartigen Fackelzug. An letzterem beteiligten sich alle Feuerwehren und Vereine von Teplitz-Schönau und der Umgebung. Auf dem Badeplatz wurde der Chor von Kreuzer: „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen. Von hier bewegte sich der Zug nach dem Hotel „Neptun“, wo der Festcommers stattfand. Drei Musikkapellen spielten abwechselnd. Der Präses des Männergesangsvereins, Kommissär Gebhardt, eröffnete den Commers mit einer die Männer der That und Ausdauer, die Männer der Wissenschaft feiernden Rede. Der Gesangsverein trug ein eigenes, aus diesem Aulasse gedichtetes Weihlied nach der Melodie eines altniederländischen Volksliedes vor. Dasselbe wurde da capo begeht. Da betraten Wolf und Ingenieur Siegmund den Saal. Sofort unterbrach stürmisches Hoch und Hurrah den Gesang. Es folgten nun ernste und launige Toaste auf die wiedergefundene Quelle, auf die Quellenkommission, auf Bergerath Wolf.

— (Hundert Dokaten) hat ein Maurer in Marburg, der erst kürzlich aus Bosnien zurückgelehrt ist, auf ein Fünfzig-Kreuzerlos der Wiener Armenlotterie gewonnen. Der Mann will nun mit seinem Gelde nach Bosnien gehen und sich dort ankaufen.

— (Das abgebrannte Schloß Tervuren) in Belgien, der bisherige Aufenthaltsort der unglücklichen Kaiserin Charlotte, kann sich, wie die „Indépendance Belge“ schreibt, keines hohen Alters rühmen. Der Zeitpunkt seiner Erbauung fällt in das Jahr 1815. Es wurde nach dem Entwurf des Architekten van der Straeten aufgeführt, und man bemerkte an demselben vorzüglich die glückliche Eintheilung der Appartements und die Schönheit der Parquetten, welche einen Gegenstand der Bewunderung für die Besucher bildeten. Bei der Vereinigung Belgiens mit Holland wurde es vom Lande dem Prinzen von Oranien, nachmal König Wilhelm II. der Niederlande, zum Geschenk gemacht. Nach 1830 kam es kraft der Verträge an Belgien zurück, und 1853 wurde es zur Sommerresidenz für den Herzog und die Herzogin von Brabant bestimmt. Es war ein im Viered gebauter Pavillon, mit der Hauptfassade gegen die Chaussee von Löwen, welche sechs ionische Säulen aufwies, die von einem Fries überragt wurden. Fünf große Thore führten zu demselben, über welchen sich ein Basrelief befand, das eine mythologische Jagd vorstellte und ein Werk Rude's war. Was die Haupthöchheit dieser Residenz bildete und von derselben auch jetzt noch bleibt, ist ihr herrlicher, von Mauern umschlossener Park von 180 Hektaren Flächeninhalt. Der Ort Tervuren ist jedoch sehr alt, und die Herzöge von Brabant pflegten dort dem edlen Jagdvergnügen nachzugehen. Sein Name wird in der Geschichte genannt, und er war der Lieblingsaufenthalt Margaretha's von England, der Tochter Eduards III. und Gemahlin Johannes II. Dort wurde auch 1347 die Hochzeit Ludwigs von Male mit Margaretha von Brabant gefeiert. Die Erzherzoge Albert und Isabella dienten von Tervuren mehrere ihrer politischen Acte, und 1780 starb dort Carl von Lothringen. Das dasselbe bestandene Schloß wurde 1783 abgerissen. Auch der heilige Hubert lebte lange Zeit in Tervuren und starb dort im Jahre 727.

— (Ein originelles Testament) hat ein in der vorigen Woche in Berlin verstorbener Junggeselle gemacht und dadurch seinen Verwandten eine recht unangenehme Überraschung bereitet. In dem Nachlaß des Mannes fand sich folgende Schrift vor: „Bis vor etwa zehn Jahren war ich ein armer Mann, daher meinen Verwandten eine Last, obwohl ich sie niemals immobierte. Als ich vor vielen Jahren einmal in großer Not mich an nahestehende Personen wandte, fand ich nur ein Achselzucken, wiewol ich genau wußte, daß die Leute Champagner tranken. Fremde Menschen haben mir geholfen, viele waren sehr uneigennützig, denn sie haben viele Jahre gewartet, bis ich die Summe zurückzahlen konnte. Da warf mir der Zufall ein kleines Vermögen in den Schoß. Dasselbe ist heute noch intact und wird es bis zu meinem Tode bleiben. Ich halte es für gut und willig, daß die 88,000 Thaler nach meinem Tode meinen Gläubigern zufallen, den Leuten, die mir einst geholfen haben, als es mir schlecht ging. Über die Vertheilung des Geldes bestimme ich folgendes: (Es folgt hier ein Verzeichnis von Personen, meist aus Schlesien, denen Legate von 1500 bis 4000 Mark ausgesetzt werden.) Meine Verwandten mögen sich, wenn sie wollen, in die Briefe theilen, die sie mir haufenweise zukommen ließen, als sie erfuhren, daß ich wohlhabend sei, und mögen lernen, daß niemand so gering sei, einem einmal zu nützen.“

— (Erdbeben in Peru.) Arequipa in Peru wurde in der Nacht des 9. Jänner von dem heftigsten Erdstoße heimgesucht, der seit dem Erdbeben, welches die Stadt am 13. August 1868 zerstörte, verspürt worden. Der gegenwärtige Stoß trat kurz vor Mitternacht ein und verursachte allgemeine Bestürzung. Die Einwohner verließen rasch ihre Häuser und flüchteten in die Straßen, eine Wiederholung des Stoßes befürchtend. Es folgte indes kein anderer zur Zeit, aber drei Tage später wurde ein langer und heftiger Erdstoß ebenfalls um Mitternacht verspürt.

Lokales.

— (Auszeichnung.) Wie die amtliche „Brünner Zeitung“ meldet, hat Se. Majestät der Kaiser die literarischen Publicationen vom Redacteur Heinrich Penn — bekanntlich ein geborner Laibacher — (darunter „Mara“, historisches Trauerspiel) allernächst entgegengenommen und dem Verfasser die mit dem Allerhöchsten Wahlspruch geschmückte goldene Medaille verliehen.

— (Justizernennung.) Der Gerichtsadjunct beim Kreisgerichte in Gilli, Anton Edler v. Wurmser, wurde zum Bezirksrichter in Schönstein ernannt.

— (Lokalversammlung.) Morgen um 10 Uhr vormittags findet im Glassalon des Perles'schen Brauhauses in der Elefantengasse die diesjährige ordentliche Lokalversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereins und im Anschluß an dieselbe die ordentliche Mitgliederversammlung des Spar- und Vorschußconsortiums des Beamtenvereins in Laibach statt.

— (Spinnfabrik.) Die Actiengesellschaft der f. f. priv. Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Laibach hält am 19. April d. J., um 6 Uhr abends, im Gesellschaftslokale in Triest ihre diesjährige statutenmäßige Generalversammlung ab.

— d. (Theater.) Am Dienstagabend wurde zum Vortheile der Schauspielerin Fr. Louise Binder ein vom hiesigen Tenoristen Herrn Arenberg sehr hübsch arrangiertes Operettenuodlibet unter dem Titel: „Spaziergänge in Laibach's Operettengarten“, in drei Akten, nebst einem Vorspiele: „In der Theaterkugel“ gegeben und erzielte bei vollem Hause einen außerordentlich günstigen Erfolg. Die Beneficiantin wurde bei ihrem Erscheinen mit Applaus und Blumensträußen begrüßt und fand für ihren in das Finale des zweiten Aktes der „Fledermaus“ eingeschalteten Vortrag einer Zitherpiece freundlichen Beifall. Das Vorspiel versegte das Publikum in die passende heitere Stimmung, die während des ganzen Abends nicht getrübt, vielmehr durch die vorzüglichen Leistungen sämtlicher Darsteller der Hauptpartien unausgesetzt gesteigert wurde. Namentlich Fr. Massa, unsere Primadonna par excellence, übertraf sich selbst, indem sie die beliebten Piecen aus fast allen in der heutigen Saison aufgeführten Operetten mit immer gleichem Schmelze und Wohlklange der Stimme, sowie mit der ihr eigenen überaus geschmack- und ausdrucksvoollen Vortragsweise produzierte. Die reizend gesungene, von ebenso feiner wie drastischer Mimik begleitete Arie aus der komischen Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ rief einen anhaltenden Beifallssturm als wohl verdiente Anerkennung für die sehr anstrengende, aber auch vollständig gelungene Leistung der beliebten Künstlerin hervor. Nächst ihr machten sich die Damen Meyer und Habrich, dann die Herren Director Ludwig, Arenberg (namentlich als Julius von Nachfalter), Friedmann und Selus um die äußerst anregende und unterhaltliche Aufführung verdient. Die Chöre hielten sich zumeist gut, und das Orchester executierte alle Ouvertüren mit überraschender Präzision. Eine Wiederholung der Vorstellung dürfte mit Recht ein volles Haus machen.

Am Mittwochabend sah die Gräulein Nuschka Büzze sein Gastspiel als „Minchen“ im dreiaktigen Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer“ von Gustav zu

Butlitz fort und beendete es vorgestern als "Pariser Taugenichts" im gleichnamigen Lustspiele von Töpfer. Beide Vorstellungen waren nicht hinreichend vorbereitet und veranlaßten mehrfache Stockungen und Härten im Ensemble. Die erstgenannte Komödie von Butlitz ist eine sehr hübsch und fleißig gearbeitete Bühnendichtung, wie die Mehrzahl seiner Werke, welche in unseren Theatern leider nur zu selten aufgeführt werden. Markige Gestalten mit gesunder, derb geäußerter Komik und ein elegant stilisierter, witziger, reicher Dialog sind ihre zunächst ins Auge fallenden Vorteile. Sie gingen auch diesmal, trotz der mangelhaften Szenierung, nicht ganz verloren, weil sich diese nur auf die Ausführung beschränkte, während die Anlage und Skizzierung der Charaktere allen Darstellern vortrefflich gelang. Trotzdem blieb der ungünstige Eindruck, welchen jede unzureichend eingespielte Szenierung hervorbringt, maßgebend, und das Publikum verhielt sich größtentheils ablehnend. Auch der vorgestrige Abend vermochte nur einen getheilten Erfolg zu erzielen. Fräulein Büge spielte zwar die Paraderolle des "Louis" mit großem Feuer und reizender Lebendigkeit, und die übrigen Kräfte, besonders Fräulein Wilhelmi (Baronin Morin), Fräulein Binder (Elise) und die Herren Direktor Ludwig (General Morin), Ehrlich (Buzot) und Waldburger (Eduard) traten mit gutem Humor und richtiger Individualisation in Szene, allein dem Ganzen fehlte der vollendete Schliff, der sich aus der vollständigen Rollensicherheit jedes einzelnen Darstellers ergibt und zur Erzielung einer packenden Gesamtwirkung unumgänglich nötig ist. An beiden Abenden war das Theater nur mäßig gut besucht.

(Selbstmord.) Gestern um 1 Uhr nachmittags stürzte sich vom zweiten Stockwerke des hiesigen Coliseums der 33 Jahre alte, aus Münster in Oberösterreich gebürtige, ehemals in der Kosler'schen Bierfabrik als Oberbinder beschäftigt gewesene Johann Lügbauer in selbstmörderischer Absicht in den Kaiserturm und ist nachmittags gegen 3 Uhr den Folgen der hiebei erlittenen Gehirnerschütterung erlegen. Das Motiv, das den Unglüdlichen zu diesem Schritte veranlaßte, ist nicht constatiert, doch wird Geistesstörung als solches vermutet.

(Ein Meteor.) Gestern abends um 6 Uhr 30 Minuten wurde in Laibach ein kugelförmiges Meteor beobachtet, vom Zenith gegen Nordost im Bogen sich verlaufend, zuerst von prachtvoll orangegelber Färbung, dann in leuchtendes Grün übergehend. Die schöne Lichterscheinung dauerte 3 bis 4 Sekunden.

(Szenen aus der Bleiberger Katastrophen.) Den bereits vorliegenden detaillierten Berichten über die Katastrophe in Bleiberg sind einige wahrhaft entsetzliche Szenen zu entnehmen. Insbesondere eine, die wir nachstehend erzählen wollen, übertrifft an haarräubender Furchterlichkeit wol alles, was in diesem Genre bereits dagewesen ist. Unter den noch lebend ausgegrabenen Personen befindet sich nämlich auch ein armes Weib, das im Momente der Katastrophe eben in der Küche beschäftigt war und von den plötzlich hereinbrechenden steinharten Schneemassen mit Wucht zum Herde geschleudert wurde, auf welchem unglückseligerweise ein offenes Feuer loderte. Von der sich ringsum aufstürmenden Schneewand wie von einem Schraubstocke festgehalten, mußte das unglückliche Weib in der ihr gewaltam aufgezwungenen Stellung verharren, ohne sich nur zollbreit rühren zu können, und hiebei eine ihrer Hände so lange dem fortbrennenden Feuer aussehen, bis dieses nach und nach von selbst erlosch, nachdem es die Hand der Unglüdlichen vollständig gebraten und bis zum Knochen heruntergebrannt hatte. Das Blut erstarrt einem unwillkürlich in den Adern, wenn man dieser furchterlichen Situation gedenkt. Trotzdem wurde die Verunreinigte noch lebend aufgefunden; selbstverständlich mußte ihr die zum gräßlichen Stumpfe abgebrannte Hand sofort amputiert werden. — Der gleichfalls noch lebend ausgegrabene Schneidermeister Schnabl hat, wie die "Klagenfurter Zeitung" erzählt, von der Lawine begraben, noch mit seiner Frau und seinem Sohne gesprochen, es konnte sich jedoch keines von der Stelle rühren, weil der hartgedrückte Schnee sie umschloß und weil alle drei schwer verletzt waren. Vater und Sohn mußten so den letzten schmerzhaften Augenblicken der Frau und Mutter beiwohnen, ohne ihr Hilfe bringen zu können, ja ohne sie zu sehen, denn durch die Massen der Lawine drang kein Licht; sie konnten nur mehr ihre letzten Seufzer hören. Zu dieser wahrhaft erschütternden Situation kam noch der schreckliche Zusatz, daß die beiden lebendig Begrabenen, zu welchen schon das Geräusch der Rettung brüllenden Arbeiter drang, so daß sie auch die menschlichen Stimmen unterscheiden konnten, in ihrem Grabe hören mußten, daß an dieser Stelle das Nachgraben aufgegeben werden müsse, weil die Retter daran verzweifelten, dort das Haus und die Verschütteten zu finden. Endlich wurde doch beschlossen, noch vorwärts zu dringen, und die Rettung wurde vollbracht, jedoch vergeblich, denn beide Schnabl, Vater und Sohn, sind bald darauf ihren schweren Verlebungen erlegen. — Die Lehrerin Fräulein Fanny Schitko aus Laibach, welche sich zur Zeit der Katastrophe gemeinschaftlich mit ihrer Collegin Bohuslavsky in ihrer Wohnung befand, wurde von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten Leuten gerettet, indem

man die Fenstergitter ihrer Wohnung zerstörte und die beiden gefährdeten Lehrerinnen auf diesem Wege aus ihrer peinlichen Situation befreite.

Original - Korrespondenz.

— — — Krainburg, 7. März. (Gemeindevorstandswahl. — Feuerwehr.) In der gestrigen Gemeinde-Ausschüttung sind die Herren Carl Savnik, Apotheker, zum Bürgermeister, Franz Dolenz, Handelsmann, zum ersten, Thomas Pauschler, Haus- und Realitätenbesitzer, zum zweiten Gemeinderath wieder und Johann Marenzhizb, Handelsmann, zum dritten Gemeinderath neu gewählt worden. Den Schluß des Wahlactes verkündeten Pöllerchüsse, und abends durchzog eine Musikkapelle die Stadt. Dieses Wahlergebnis wurde von den Stadtbewohnern mit Befriedigung begrüßt, weil dieselben überzeugt sind, daß genannte Männer in der Folge ebenso wackere Vertreter der Gemeinde-Interessen sein werden, als welche sie sich während der abgelaufenen Wahlperiode erwiesen haben.

Da wir uns zur Aufgabe machen, im Wege der Deffentlichkeit durch kurze Andeutungen und Winke unser Scherlein zum Gemeinwohl beizutragen, sei uns für heute gestattet, dem neu gewählten Gemeindevorstande die ebenso wichtige als dringende Frage des Feuerlöschwesens ans Herz zu legen und hiebei auf den nahenden Jahrestag zu erinnern, an welchem unsere Stadt durch die große Feuersbrunst von Klanc-Huje in so augenscheinlicher Gefahr schwiebte. — Wir sind mit den Lokalverhältnissen Krainburgs wohl vertraut und erkennen nicht die möglicherweise doch nur scheinbaren Schwierigkeiten, welche sich der Gründung einer "freiwilligen Feuerwehr" hinderlich in den Weg legen, glauben aber dennoch, daß es vereinten Kräften gelingen könnte, dieses so allseitig gewünschte Institut ins Leben zu rufen. Wir wissen, daß es an diesbezüglicher Opferwilligkeit bei unserer Stadtbewohnerchaft — vielleicht einzelne Personen ausgenommen — nicht fehlt, und glauben, daß durch zu veranstaltende gemeinsame Unterhaltungen, Bestiegelscheiben u. s. w., von denen sich beispielweise das im Vorjahr für Reservistenfamilien veranstaltete so glänzend bewährte, der zur Anschaffung von nötigen Requisiten erforderliche Fond bald aufgebracht werden würde; ebenso sind wir überzeugt, daß sich über einen zu erlassenden Aufruf eine genügende Anzahl ausübender Kräfte sowie unterstützender Mitglieder melden dürfte. Wir raten deshalb dringend, daß zur Lösung dieser Frage aus dem bei der heutigen Wahl ohnehin stark vermehrten Gemeinde-Ausschüsse ein Comité constituiert werde, und daß in dasselbe auch andere Persönlichkeiten, welche sich für die gute Sache interessieren, einberufen würden. Mittlerweile aber empfehlen wir der städtischen Polizeisection, den vorhandenen, wenngleich minder geeigneten Feuerlöschrequisiten ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen und unter andern keineswegs zu dulden, daß das zweite Thor beim Depositorium mit verschiedenen Wagentheilen, Holzwerk und Steinen verrammelt werde, umso mehr, als diese Gegenstände auch zur Verschönerung der betreffenden Gasse durchaus nicht beitragen.

(Neneste Post.) Original-Telegramme der "Laib. Zeitung." (7 U. Mg. 743:54 — 0:4 NW schwach heiter 0:00 7. 2 " N. 744:02 + 9:2 SO schwach heiter 0:00 9 " Ab. 746:75 + 3:6 N. schwach mondhell)

Berlin, 7. März. Der Reichstag verwarf in zweiter Lesung das Strafgesetzesgebet und nahm den Antrag Stauffenberg's an, daß die Geschäftskommission prüfe, ob Änderungen der Geschäftskommission nothwendig seien.

Paris, 7. März. Trotz der Erklärung der Minister, daß das Kabinett die In-Anklagestands-Verfügung der Minister vom 16. Mai zurückweise, beschloß die Kommission mit 21 gegen 7 Stimmen, die In-Anklagestands-Verfügung jenes Kabinetts zu beantragen.

Napel, 7. März. Im Prozesse Passanante lautet das Verdict der Geschworenen auf schuldig ohne Zulassung von Milderungsgründen. Passanante wurde zum Tode verurtheilt.

Pest, 6. März. Die Journale enthalten folgende Depeschen aus Szegedin vom heutigen Datum: Gestern abends um 10 Uhr ist die Katastrophe am oberen Perchorer Damme bei Petres erfolgt. Das Wasser strömt 20 Klafter breit in die Niederungen ein und dürfte binnen 3 bis 4 Tagen vor unserer Stadt stehen. Die Stadt kann durch die Alsföldbahnh.-Dämme gerettet werden. Die Arbeiten an denselben werden energisch betrieben. Heute morgens 7 Uhr wurden die Einwohner durch Pöllerchüsse alarmiert. Der Wasserstand bei der hiesigen Brücke ist infolge Dammbruches bei Petres um 12 Zoll gefallen. Die Hochwasser-Kommission hat um Beistellung von 2000 Mann Militär zur Verstärkung der Arbeitskräfte angefordert. Die Soldaten treffen wahrscheinlich nachts ein. Nach eingelangten Berichten braust die Flut wasserfallartig an der Einbruchsstelle gegen die Felder heran. Beim hiesigen Pegel zeigte sich ein weiterer Rückgang des Wasserstandes um 5 Zoll.

London, 6. März. (N. fr. Pr.) Da nun die Details über die Schlacht bei Isandula bekannt sind, und es constatiert ist, daß in derselben über 840 Weisse gefallen sind, das ist die dreifache Anzahl der Todten,

welche England bei Alma und Inkermann hatte, und da es klargestellt ist, daß Lord Chelmsford von den Bulus überrascht wurde und daß er an der Niederlage die Hauptschuld trägt, so verlangen sowohl der "Standard" als auch die "Daily News" die Erneuerung eines neuen Obergenerals. Aus dem Bericht des "Times"-Korrespondenten, welcher mit Chelmsford ausreiste, ergibt sich deutlich die Unfähigkeit Chelmsfords. Nur durch einen Zufall erfuhr der General am Nachmittag die Vernichtung des Lagers bei Isandula, sonst wäre er mit seiner ganzen Escorte in das dortige Lager geritten und würde ebenfalls massakriert worden sein. — Von der angeblichen Cession der Insel Rhodus an Frankreich ist hier in offiziellen Kreisen nichts bekannt.

Tirnovo, 6. März. (N. fr. Pr.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der frühere Exarch Anthimos einstimmig zum Präsidenten, Economoff, der Schulinspektor von Barma, und Karaveloff, der Exgouverneur von Tirnovo und gegenwärtige Vorsitzende des Distriktsrates, zu Vizepräsidenten gewählt. Nach einer lebhaften Debatte wies die Nationalversammlung die Abstimmung der türkischen Deputierten, als in einer nicht offiziell anerkannten Sprache geschrieben, mit Majorität zurück. Mit 108 gegen 102 Stimmen wurde die bulgarische Sprache als einzige Verhandlungssprache erklärt. — Große Aufregung herrscht über die Nachrichten aus Mazedonien. Die Bulgaren flüchten von dort hieher von allen Seiten. In Küstendil, Dubnica und Strandja nächst Adrianopel setzen sich die Bulgaren zur Wehr gegen die Türken; es kam zum Blutvergießen, und man sieht schweren Verwicklungen entgegen.

Telegrafischer Wechselskurs.

vom 7. März.

Papier - Rente 63:35. — Silber - Rente 63:95. — Gold - Rente 75:95. — 1860er Staats-Anlehen 116:20. — Bank - Aktien 790. — Kredit - Aktien 231:10. — London 116:65. — Silber 9:29. — N. f. Münz - Dukaten 5:54. — 20 - Franken - Stude 9:29. — 100 - Reichsmark 57:35.

Angekommene Fremde.

Am 7. März.

Hotel Stadt Wien. Neuschel und Göz, Kaufleute, Nürnberg. — Widerwohl, Kfm., Triest. Hotel Elefant. Witter, f. f. Hüttenmeister, Idria. — Magel, Grundbesitzer, und Lavrid, Pfarrer, Nova Oslica. — v. Garzari, Senoisch. — Canaval, Kaufmannssohn, Villach. — Ortmaier, Ingenieur, Ried. — Pollak, Kfm., Braunau. Bäuerlicher Hof, Sporan, Treviso. — Veneglio, Villafranca-Mohren. Conradt, Baiern.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Morilla. Komische Oper in drei Akten, nach einem maurischen Märchen frei bearbeitet. Text und Musik von J. Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mar	Zeit der Beobachtung	Grometerstand auf 1000 Metern auf 0°C. reduziert	Stundenbarometer nach Gefüllt	Wind	Winnig Wind	Rückgang in Minuten zu 24 St.
7 U. Mg.	743:54	— 0:4	NW schwach	heiter		
7. 2 "	N. 744:02	+ 9:2	SO schwach	heiter		0:00
9 " Ab.	746:75	+ 3:6	N. schwach	mondhell		

Das herrliche Wetter anhaltend Heute abends halb 7 Uhr wurde ein hellglänzendes, kugelförmiges Meteor am nordöstlichen Himmel gesehen. Das Tagesmittel der Wärme + 4° um 1:5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingefordert.

Die ausgezeichneten wissenschaftlichen Urtheile und die befürwortenden Atteste über den Ruf von Bergers Theerpräparaten bei Lungen- und Halsleiden, von welchen lebhafte eine Anzahl in diesen Blättern veröffentlicht wurde, entheben uns der Nothwendigkeit, diese bewährten Präparate in weitläufiger Weise zu empfehlen. Wir können allen, welche die vortrefflich wirkenden Theerkuren gebrauchen wollen, nicht dringend genug raten, sich nur der Berger'schen Theerpräparate zu bedienen und diese in den Apotheken ausdrücklich zu verlangen.

Preis eines Flacons Bergers Theerkapseln 1 fl. einer Blechdose Bergers Theerpastillen 50 kr. Letztere sind sehr leicht verdaulich und jedermann guttig.

Hauptdepot für Kraut bei Herrn Apotheker J. Svoboda in Laibach.

Danksagung.

Die verehrten Stadtbewohner haben meiner theneren Nichte

Theresia Pesjak

während ihres 21jährigen Aufenthaltes in meinem Hause eine so freundliche Aufmerksamkeit, mir aber bei ihrem Tode und dem gestrigen Begräbnisse durch die zahlreiche Beiseitung eine so liebvolle Theilnahme bewiesen, daß ich mich angenehm verpflichtet fühle, allen hiemit meinen innigsten Dank öffentlich auszudrücken.

Laibach, 7. März 1879.

Joséf Supan,
Domprobst.

